

Über die Zukunft der Bildung

Vom 14. bis 19. September trafen sich in Bonn anlässlich des dreißigjährigen Bestehens des Alternativen Nobelpreises die Preisträger aus aller Welt unter dem Motto „Kurswechseln in die Zukunft“ zu einer Reihe von Tagungen und Veranstaltungen. Eine davon fand am 16. und 17. 9. an der Alanus Hochschule in Alfter statt: „Bildung neu denken“. Hier entwarfen elf der Preisträger - allesamt Vordenker einer anderen Zukunft und einflussreiche Wegbereiter sozialer und ökologischer Bewegungen - mit Dozenten, Studenten und den jungen Menschen der parallel zum Right-Livelihood-Award-Jubiläum stattfindenden Jugendtagung des „Youth Future Project“ Visionen für eine nachhaltige Bildung.

So bekam ich als Teilnehmer der Jugendtagung die Möglichkeit, an jener Veranstaltung in Alfter teilzunehmen. Als besonders richtungsweisend habe ich dabei die Beiträge von Nicanor Perlas, Ibrahim Abouleish und Alyn Ware empfunden.

Perlas zufolge steuern die Leitbilder der Bildungseinrichtungen heute mehr und mehr einem mechanistischen Menschenbild entgegen: Inhalte werden standardisiert, Konkurrenz und Wettbewerb sollen die Leistung fördern, deren Wert sich allein an ökonomischen Maßstäben misst. Diese Tendenz ist bedenklich, da sich in der Konsequenz ebensolche Denkstrukturen bei den Lernenden verfestigen und geistige Entwicklung schwerlich stattfinden kann. Genau diese muss aber Inhalt einer zukunftsweisenden Bildung sein, um im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung „neues Denken“ entstehen zu lassen und kreative Lösungen, für mit „altem Denken“ erzeugte Probleme zu finden und dazu Kulturimpulse zu setzen. Aufgabe der Bildungsinstitutionen muss es also sein, den Lernenden Raum für Wertschöpfung und die Entwicklung eigenständigen Denkens zu geben.

Wie so etwas exemplarisch aussehen kann, veranschaulichte uns Ibrahim Abouleish mit der im Rahmen von SEKEM entwickelten Heliopolis University. Durch einen wohlgedachten Ansatz wird der Mensch in einem interkulturellen, transdisziplinären und ganzheitlichem Umfeld geistig gefördert, Räume für neues gestaltendes Denken werden geschaffen. Die Universität wird ihrer Aufgabe als gesellschaftlich relevante Institution gerecht, wenn wir Lernenden erkennen: Die Zukunft liegt in unseren Händen – wir müssen sie nur erschaffen, geistesgegenwärtig, bewusst und mit klarem Verstand.

Alyn Ware habe ich als besonders praktisch denkenden Menschen empfunden. Der Kindergärtner aus Neuseeland engagiert sich seit über 20 Jahren für die Abrüstung nuklearer Waffen und arbeitet gleichzeitig als Konfliktmediator in weltpolitischen Zusammenhängen. Wie in seinem Vortrag ist erlebnisorientiertes Spielen auch in der Arbeit mit Schulkindern oder Diplomaten seine zentrale Methode, zu Konfliktlösung zu befähigen. Es kommt darauf an, win-win Situationen durch Dialog zu schaffen, von denen beide Parteien profitieren. Spielen als Mittel zum gesellschaftlichen Wandel – ein weiterer anregender Ansatz für zukunftsweisende Bildung.

Als Teilnehmer des Youth Future Projects durfte ich über diese Veranstaltung hinaus eine Woche lang zahlreiche begeisternde Ansätze von Trägern des Alternativen Nobelpreises kennenlernen, um sie anschließend mit anderen Teilnehmern der Tagung zu bewegen. Nicht nur die Ideen und Projekte der Preisträger geben mir Hoffnung für eine gemeinsame Zukunft – besonders ihre Fragen und ihr echtes Interesse an uns haben mich begreifen lassen, wie sehr es auf mich und jeden einzelnen von uns ankommt, die Zukunft mit wachem Bewußtsein mitzugestalten.